

# Das Lübecker Lehrstück

VON CHRISTIAN LONGARDT

Es ist vollbracht! Die Hochschulmedizin bleibt in Lübeck, die Universität ist gerettet. Eine Nachricht, die eine ganze Region glücklich macht (und nebenbei perfekt platziert ist, um den WM-Frust zu begrenzen).

Die Lübeckerinnen und Lübecker, die vielen Mitstreiter im Umland, ja bis hin nach Kiel – sie alle dürfen stolz sein. Auf ein großartiges Engagement, das es in dieser Form bei uns wohl noch nie gegeben hat. Und das eine Landesregierung, die zielsicher in die falsche Richtung steuerte, zum Einlenken gezwungen hat. All die Kieler Klüngelei, die Hinterzimmerabsprachen und vergifteten Argumente, sie haben nicht gefruchtet. Der Triumph der Lübecker Uni-Kämpfer ist ein Lehrstück in Sachen Demokratie. Volkes Wille hat gesiegt – Jost de Jager muss sich fügen.

Am Ende des Dramas betritt Anette Schavan als Retterin die Bühne. Die Ministerin, die ihre Verwunderung über die seltsamen Sparpläne im Norden schon früh durchblicken ließ, hat den Weg frei gemacht für eine Geldspritze aus dem Bundeshaushalt. Kompliment, Frau Schavan! Man darf getrost davon ausgehen, dass die Parteikollegen aus dem Kieler Kabinett in Berlin eine tiefe Verbeugung machen mussten, um die Millionen für Schleswig-Holstein zu sichern. Eine Übung, die Carstensen und de Jager mutmaßlich nicht nur im Rücken schmerzte.

Es ist nicht mehr nötig, die vielen guten Gründe zu wiederholen, die es rechtfertigen, Lübecks Medizin-Uni vom im Kern ja richtigen Kürzungskonzept des Landes auszunehmen. Über die Zukunft des „Wissenschafts-

ministers“ aber wird noch zu reden sein. Durch Starrsinn, offenkundige Kumpanei mit den Kieler Honoratioren und diverse flauere Dementis, die niemand außer ihm selbst glauben mochte, hat de Jager in kürzester Zeit jeden Kredit verspielt. Dieser Mann hat sich für höhere Aufgaben, zumal für die Nachfolge Carstensens, nachhaltig disqualifiziert.

Lübecks Uni bleibt! Unter diesem Motto haben wir sechs Wochen lang intensiv über den Kampf um die Hochschulmedizin berichtet. Jetzt ist der Wunsch Wirklichkeit geworden. Das ist, gemessen an der anfänglichen Kompromisslosigkeit der Regierung, sensationell. Selbst wenn die Zahl der Studenten leicht sinken sollte – die Universität darf weiterleben. Und das allein zählt.